

Die Himmelsleiter

Betrachtung von Hans Peetz zum Gemälde an der Kanzel der St. Bartholomäuskirche Mistelbach



Mein Lieblingsbild in dieser Kirche ist an der Kanzel zu sehen. Eine Szene aus dem Alten Testament, die sehr häufig in Markgrafenkirchen dargestellt ist: Jakobs Traum von der Himmelsleiter. Jakob musste fliehen. Er hatte seinen Bruder Esau betrogen und sich den Segen seines Vaters Isaak erschlichen, den Segen des Erstgeborenen. Segen, das ist auch so ein großes Thema in diesen Kirchen; Segen, der sich auswirkt in den Früchten der Erde, dem täglichen Brot; Segen, der bedeutet: Gott geht mit, Christus ist bei uns bis ans Ende der Erde. Vater und Sohn Brendel haben die Szene an einen Bach gesetzt mit Felsen wie in der Fränkischen Schweiz. Der Bach speist zwei Mühlen, die ihre Wasser über hölzerne Rinnen zugeführt bekommen. Jakob, der Betrüger, gekleidet in barocker Wanderkleidung mit Hut und Wanderstab, legt sich schlafen auf seiner Flucht und träumt. Er sieht eine Leiter. Sie

steht auf der Erde, aber reicht hinauf bis an den Himmel. Engel steigen daran auf und nieder. Mich erstaunt, wie die jungen Frauen sich in ihren eleganten engen Kleidern auf der Leiter bewegen. Solch modische Kleidung eignet sich wohl schlecht zum Klettern. Aber Engel können ja schweben und fliegen. Wo sie sind, da ist Gott, da ist der Himmel. Sie haben hier gar nichts zu sagen, keine Nachricht von Gott zu bringen. Sie sind eher Begleitservice. Denn Gott spricht selbst. Er steht ganz oben an der Leiter und redet zu Jakob. Gott erneuert die Verheißung, die er dem Großvater Abraham und dem Vater Isaak gegeben hat: das Land und eine große Nachkommenschaft. Genau wie er zu Abraham bei dessen Auszug gesagt hatte: Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein. Gott überschüttet Jakob nahezu mit Segensworten: Ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst. Ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe. Jakob wird es erleben: alles, was er anfasst, gedeiht und gelingt. Seine Herden mehren sich. Zwölf Söhne wird er haben, nach denen die Stämme Israels benannt werden. Er wird sich wieder versöhnen mit seinem Bruder und wird am Ende sterben, alt und lebenssatt, nachdem er seinen Segen weitergegeben hat an seine Kinder. Auch diese materielle Seite hat der Segen, den sich die Menschen zusprechen lassen in dieser Kirche.

Gott begegnen, sein Wort hören, Segen empfangen, das geschieht hier von der Kanzel. Aber noch aus einem anderen Grund wird der Traum von der Himmelsleiter so oft dargestellt. Als Jakob wieder aufwacht, stellt er erstaunt fest: „Fürwahr, der Herr ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht.“ Die Heiligkeit des Ortes macht ihn schauern: „Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.“ Hier ist nichts anders als Gottes Haus, das gilt nicht nur von der Stätte, wo Jakob einen Altar baut und die er Bethel nennt, Haus Gottes. Haus Gottes soll diese Kirche sein. Und die Pforte des Himmels. Tut mir auf die schöne Pforte, heißt das Lied, das am besten den Geist dieser Markgrafenkirchen zum Ausdruck bringt: Tut mir auf die schöne Pforte, führt in Gottes Haus mich ein. Ach, wie wird an diesem Orte meine Seele fröhlich sein.“ Da heißt es: „Wo du Wohnung hast genommen, da ist lauter Himmel hier. Die Pforte des Himmel, nicht nur ein Loch am Ende der Leiter, wo Jakob einen Blick ins Verborgene tun darf, wo er Gott selbst erblickt. Sondern die Himmelspforte, die Tür, die zum Himmel führt. Zur Himmelspforte heißen die Markgrafenkirchen in Münchberg und Tettau als ganze. Das Bild von der Himmelsleiter an der Kanzel markiert diese als Tür zum Himmel. Denn hier wird das Evangelium von Jesus Christus verkündet, der von sich sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Wer an ihn glaubt, der hat das ewige Leben.